

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 31.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 12. März.

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1889.

Amstliches.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbereich Calw findet statt am Montag den 25. März in Liebenzell, am Dienstag den 26. März in Neuweller, am Mittwoch den 27. März in Gehlingen und am Donnerstag den 28. März in Calw.

Geförben: Stadtschultheiß Seitz, Weingarten; Fabrikant Hofer, Waiblingen; Seometer Kieß, Neulingen.

☉ König Milans Rücktritt.

Seit sieben Jahren ist der 6. März der Nationalfesttag des serbischen Volkes. Am 6. März 1882 erfolgte die Erhebung Serbiens zum Königreich. Für die diesjährige Feier hatte König Milan seinem Volke eine Ueberraschung ganz besonderer Art vorbehalten, nämlich die Bekanntgabe seines Rücktritts und die Proklamierung seines Sohnes als Alexander I. zum König. Milan, obwohl erst 35 Jahre alt, ist des Regierens müde und gedenkt eine Fürstentumslaufbahn voller Bitternisse und Enttäuschung gegen die bequemere und sorgenfreie eines reichen Privatmannes zu vertauschen.

Die Abdankungsgelüste Milans sind keineswegs neuen Datums. Als er im November 1882 gegen den Bulgarenfürsten Alexander zu Felde zog und von diesem und dessen wenig disziplinierten Heerhaufen bei Pirot geschlagen worden war, gab er schon telegraphisch seiner Gattin die Absicht der Abdankung kund. Königin Natalie — oder wie sie jetzt serbisch-offiziell heißt: Madame Keschlo — ging damals nur allzu bereitwillig auf die Andeutung ein, ließ schnell eine Abdankungsurkunde aufsetzen und schickte diese dem lieben Gemahl ins Feldlager zur Unterzeichnung. Natalie wollte selbst herrschen und als Vormünderin ihres damals sechsjährigen Sohnes bis zu dessen Großjährigkeit die Regentschaft führen. Das empörte den König; aller Wahrscheinlichkeit hatte er von seiner Gemahlin liebevollen Trost und den Ausdruck des dringenden Verlangens erwartet, von seiner Absicht zurückzustehen, — statt dessen aber erfolgte eine Antwort in dem Sinne: „Guter Milan, dein Rücktrittsplan ist vortrefflich; ich werde dir die Regierungssorgen abnehmen.“

Seit jener Zeit bestand das unerquickliche Eheverhältnis, welches schließlich zur Ehescheidung führte. Das serbische Volk scheint in seinen Neigungen geteilt gewesen zu sein; zweifellos war die Partei der Königin im Lande nicht klein; ihr gehörten auch alle diejenigen Kreise an, welche die Anlehnung Serbiens an Oesterreich-Ungarn als unpolitisch und einen Akt der Undankbarkeit gegen den Zaren erachteten und hoffen durften, durch die Regentschaft der Königin die serbisch-russischen Beziehungen zu verbessern. Da kam dem Könige der Gedanke, alle Parteien durch eine Verfassung auf freier Grundlage zu versöhnen. Diese Idee fand auch die freudigste Zustimmung des serbischen Volkes und die Verfassung kam zu stande.

Wenn aber König Milan gehofft hatte, nunmehr wären alle Schwierigkeiten beseitigt, so sah er sich darin in unangenehmster Weise enttäuscht. Wochenlang bemühte er sich vergeblich, ein Ministerium zu stande zu bringen, welches geeignet wäre, der neuen Verfassung in allen Punkten gerecht zu werden und zugleich die auswärtige Politik Serbiens in den bisherigen Geleisen zu erhalten. Nur ungern betraute er damit den Mann, der sich schließlich allein als passend erwies: Nistitch. Gern hätte er seinen bisherigen ersten Ratgeber Christitch behalten, aber dieser hat keinen Rückhalt im Volke; sein Bleiben im Amte hätte heillose Verwirrungen heraufbeschworen. Sich von seinem Treuesten, der ihm auch in der Ehescheidung zur Seite gestanden hatte, trennen zu müssen, war ein harter Schlag für Milan; indessen es gab keinen anderen Ausweg.

Der ewigen Reibungen müde, hat Milan dem neuen Namen die Regentschaft übertragen, die derselbe führen wird, bis der junge König Alexander, der in Belgrad verbleibt, sein 15. Lebensjahr beendet hat und damit großjährig wird. Milan dagegen begibt sich nach Oesterreich, wo er als „Graf von Takowa“ wahrscheinlich dauernden Aufenthalt nehmen wird. Den serbischen Boden dürfte er schwerlich jemals wieder betreten.

Auf einem Schlosse in der Krim mag ein Frauenherz beim Empfange jener Nachrichten aus Belgrad triumphierend aufgejauchzt haben — in einem Mailänder Hotel, woselbst ein junger Ehemann mit seiner Gattin, einer Sängerin, die Fliederwochen verlebte, wird man die Belgrader Mähr mit Lächeln vernommen haben. „Milan hat ganz recht“, wird sich der Sieger von Pirot sagen, „aber Bismarck hat auch recht: Es ist immer eine schöne Erinnerung.“

Landesnachrichten.

K. Sinnerfeld, 9. März. Zum erstenmal wurde hier das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs in feierlicher Weise begangen. Nach dem Gottesdienste fand im Gasthaus z. Hirsch ein gemeinschaftliches Mahl von 15 Bedecken statt. Während desselben brachte Herr Oberförster Theurer auf S. Majestät den König ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch aus. Hr. Pfarrer Henninger toastierte auf Kaiser Wilhelm, Hr. Schullehrer Hahn auf unsere erhabene Landesmutter J. M. die Königin. — Forstwächter Walz erlegte dieser Tage eine Wildfaze von seltener Größe. Bekanntlich ist dieses listige und starke Raubtier dem Wilde, besonders Hasen, jungen Rehen, Fasanen u. dgl. sehr nachteilig.

(Zeitungssache.) Das seit 1. März täglich zweimalige Erscheinen des „Schwäbischen Merkurs“ findet im Lande wenig Anklang, denn ein großer Teil der Leser hängt mit großer Zuhilfenahme auch nach dieser Richtung an der hergebrachten Gewohnheit und — Bequemlichkeit. Der Redaktion sind zweifellos auch diesbezügliche Aeußerungen zugegangen, denn sie sieht sich zu der Mitteilung veranlaßt, daß sie „die großen Vorteile ihrer neuen Einteilung für die Leser im ganzen Lande zur Aufklärung einzelner Mißverständnisse und Irrtümer demnächst eingehend darlegen werde.“ — Wie ein Stuttgarter Korrespondent hört, soll auch die „Württ. Landesztg.“ vom 1. April an täglich zweimal erscheinen. Daß mit dieser Ueberfülle journalistischer Preßerzeugnisse einem „tiefgefühlten Bedürfnisse“ in

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Warum aber,“ fragte Wolfgang, „dem dieser Zusammenhang einleuchtete, ließen Sie mich glauben, daß Ihre heimliche Reise einem Herzensgeheimnisse gegolten habe?“

„Sie gaben der Sache selbst diese Auslegung und ich ließ Sie dabei, weil ich darin das Mittel erkannte, Sie von mir fern zu halten.“

„Warum wollten Sie mich von sich fern halten?“ fragte Wolfgang mit sanftem Vorwurfe.

Friederike schwieg, das Gesicht abwendend.

„Gönnen Sie mir nur noch eine einzige Frage,“ bat Wolfgang, „es soll die letzte sein. Wer war der Mann, den ich mit meinen Augen in jener Nacht, wo das Opernhaus niederbrannte, vor Ihrem Fenster sah?“

Friederike blieb stumm, aber in ihrem Antlitz, in ihren gefalteten erhobenen Händen bekundete sich eine tiefe Seelenqual, die sich in einem Strome von Thränen Bahn brach.

„Ich will nicht weiter in Sie dringen, Friederike,“ sagte Wolfgang, „dem es weh that, diese Thränen verursacht zu haben. Unter allen Rätseln, von denen ich mich seit meiner Rückkunft umgeben sah, ist der Widerspruch zwischen der ablehnenden Haltung, welche Sie einst gegen mich einnahm, und jener Nachschrift, die Sie unter mein erloschenes Dasein setzten, das einzige, welches noch der Lösung wartet. Soll es mir stets unaufgelöst bleiben, — gerade dieses eine, das mir das allerwichtigste ist? Wie groß, wie edel, wie aufopferungsfähig zeichnet sich mir Ihr Charakterbild! Das Geständnis jener Grabschrift könnte mir, dem Lebenden, das höchste Glück erschließen. Was Sie erst vom Himmel erhofften, könnte uns schon die Erde bieten! Kein Hindernis, keine Braut

stände mehr zwischen uns! Und dennoch jener dunkle Punkt!... Friederike!“ stehete Wolfgang und ergriff stürmisch ihre Hand, „wenn ich Ihnen etwas zu vergessen hätte — ich will es, ich kann es! Sie haben es tausendfach um mich verdient!“

Friederike richtete sich stolz auf.

„Sie haben mir nichts zu verzeihen, nichts zu vergessen!“ sagte sie in festem Tone. Aber nur einen Augenblick verharrte sie in dieser stolzen Haltung. Wie von einem plötzlichen unennbaren Schmerz überwältigt, rief sie: „O, mein Gott! Ich habe furchtbar gelitten! Ich habe eine schwere Bürde getragen, — ich kann fast nicht mehr weiter! Aber was zwischen uns liegt, Wolfgang, vermag ich niemals zu entfernen! Wenn das in die Nacht eines Menschen gegeben ist, so ist es meine Schwester. Nur an Sie allein können Sie sich wenden.“

„Ich eile zu ihr!“ sagte Wolfgang fest und entschlossen und drückte einen Abschiedskuß auf Friederikes Hand.

Friederike folgte dem stürmisch Davongehenden, um ihn nochmals vor Trimborn zu warnen und ihm die Sorge für seine Sicherheit ans Herz zu legen. Als sie sich allein sah, schüttelte sie kummervoll das Haupt.

„O, Albertine!“ flüsterte sie, „wenn Steine sich erweichen lassen, dann wirst du das schwarze Siegel vom Buche meines Lebens lösen.“

XI.

In mißmutiger Stimmung befand sich an diesem Abende Wolfgang auf seinem Zimmer im Hotel. Brennend vor Begierde, aus Albertines Munde das erlösende Wort zu vernehmen, sich das Hirn zermarternd, wie es denkbar sei, daß sie Licht in einen nicht wegzuleugnenden dunklen Vorgang zu bringen vermöge, der Friederiken mit einem Male behaftete und für den es doch eine Entschuldigung, eine Deutung geben sollte, die

unserem Lande entsprochen werde, wird wohl kaum behauptet werden wollen.

* Mainz, 8. März. Aus dem hiesigen Militär-Gefängnis suchte heute morgen ein Sträfling zu entfliehen. Die Schildwache rief den Flüchtigen an und gab, als dieser nicht stand, einen scharfen Schuß auf den Flüchtling ab, so daß dieser zutote getroffen zusammenstürzte.

* Berlin, 8. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Gestattung des Umlaufs von Scheidemünzen der Frankenwährung innerhalb des württembergischen Grenzbezirks.

Die französischen Blätter bringen teilweise sehr ausführliche Berichte über das Fest des Botenposten in Berlin, Herbet, das der Kaiser Wilhelm mit seiner Gegenwart beehrt hat. Sie wollen in der Thatsache, daß zum ersten Male seit 1883 ein deutscher Kaiser beim französischen Botschafter speiste, ein Anzeichen für eine gewisse Beruhigung in den deutsch-französischen Beziehungen erblicken und heben hervor, daß Herbet es in letzter Zeit verstanden habe, sich beim Hofe und in der Berliner Gesellschaft eine gute Stellung zu schaffen. Der Kaiser sei ungemein liebeswürdig gegen den Gastgeber gewesen und habe seine Anwesenheit über die ursprünglich festgesetzte Stunde verlängert.

So stark die deutsche Auswanderung auch ist, wird sie doch von der englischen weit übertroffen. Nach einem dem Parlament vorgelegten Ausweis betrug dieselbe im Jahre 1888 398 494 Personen, genau 2000 mehr als 1887. Dreiviertel davon sind Engländer, Iren und Schotten. Die englische Auswanderung ist also viermal so stark als die deutsche.

* Berlin, 8. März. Eine Versammlung von Gerbern beschloß gestern, die Arbeit niederzulegen, falls die Lederfabrikanten nicht bis morgen nachmittag folgende Forderungen bewilligen: Wochenlohn 24 Mk. bei 10stündiger Arbeitszeit; für jede Ueberstunde 60 Pfg.; für Lederzurichter ein Zuschlag von 25 pCt.

* Berlin, 9. März. Ueber das „Programm der Regierung der 99 Tage“ (vom 10. März bis 15. Juni 1888), erschien letzter Tage eine Flugschrift, als deren Verfasser kein Geringerer als der Oheim der Kaiserin Friedrich, Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha bezeichnet wird. Nach diesem Programm sollte Fürst Bismarck gestürzt, Elsaß-Lothringen an die Franzosen, ein Teil von Schleswig den Dänen zurückgegeben, aus Braunschweig und einem Teil des früheren Königreichs Hannover zu einem Welfenreich unter dem Herzog von Cumberland vereinigt und zu allem hin ein parlamentarisches Regiment in Deutschland nach englischem Muster eingerichtet werden. Das wäre ja recht schön geworden. Ein Hauptstück des Programms aber bestand in einem deutsch-englischen Bündnisvertrag, der uns die angenehme Pflicht auferlegt hätte, zu gunsten der Herren Engländer und ihrer ostindischen Besitzungen einen

mörderischen Krieg gegen Rußland zu führen. Daß der totfranke Kaiser Friedrich ein solches Programm aufgestellt habe, ist rein undenkbar, aber daß es Leute gab, die ihn für ein solches Programm zu gewinnen hofften, ist sehr wohl zu glauben. Hat doch der famose Prinz von Wales vor mehreren Zeugen s. B. erzählt, wenn sein Schwager noch länger gelebt hätte, so wäre die elsässische „Frage“ (das ist keine „Frage“, die Reichslande sind mit unsäglichen teuren Opfern an Gut und Blut und ehrlichen Kampfes wieder von uns gewonnen worden!) in aller Güte (à l'amiable) gelöst worden. Wenn wirklich ein solches Programm bestanden hat, dann dürfen alle Deutschen Gott danken, daß es — der Vergangenheit angehört.

* Berlin, 9. März. Aus England laufen Nachrichten von geradezu gefährlichen Ueberschwemmungen sämtlicher Niederungen des Landes ein.

* Bochum. In diesen Tagen starb hier eine „arme“ Frau, die in städtischer Armenpflege stand und auch die Privat-Wohlthätigkeit bedeutend ausnuzte, mit Hinterlassung eines Vermögens von etwa 8000 Mk. Die Armenverwaltung wird die gezahlten Gelder von den Erben zurückfordern.

* Elbing, 3. März. Einen schrecklichen Tod fand der „Mtyr. Jtg.“ zufolge der Sohn des Gemeindevorstehers in einer benachbarten Ortschaft. Er wettete mit einem Kameraden, daß er durch die Flügel der Mühle reiten würde, wenn dieselbe im Gange wäre. Bei diesem Wagnisse wurde der 28 Jahre alte junge Mann von den Flügeln erfaßt und nebst dem Pferde zermalmt.

* Neustadt in Oberschlesien, 5. März. Eine unfinnige Wette wurde dieser Tage in dem nahen Dorfe Wiese abgeschlossen. Im Gasthaus dortselbst saßen mehrere Bauern, von welchen einer, der bereits mehrere Schnäpsschen zu sich genommen, sich anheißig machte, drei Pfund gehacktes Fleisch und ein Pfund Knoblauchwurst zu verzehren, wenn ihm dazu sechs Glas Bier verabreicht würden. Mit größtem Behagen verfrachtete er das Fleisch, als er aber mit der Wurst beinahe fertig war, sank er als Leiche zur Erde: sein Magen war geplatzt.

* Posen, 9. März. Die Ansiedlungs-Kommission kaufte für 620000 Mark das große polnische Rittergut Slawoszewo bei Jaroschin an, das eine Bodenfläche von 955 ha umfaßt.

Ausländisches.

* Bern, 9. März. In Zürich befaßten sich vier Studenten damit, Bomben anzufertigen. Die Explosion führte zur Entdeckung. Durch die Explosion wurde ein Student getötet, die drei anderen verwundet. Die Polizei hat viele Verhaftungen vorgenommen.

* Paris, 7. März. Dem „Journal des Debats“ zufolge beschloß der Ministerrat heute vormittag, die Verbannung des Herzogs von Anmale aufzuheben.

* Paris, 9. März. Der Ministerrat beschloß, den Gesekentwurf betreffs der Verhinderung der Biellkandidaturen zu unterstützen.

* Paris, 9. März. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die gerichtliche Verfolgung werde eingeleitet werden gegen Deroulede, Richard, Gallian, Laguerre, Laisant, Turquet und Senator Raquet wegen Teilnahme an geheimen Gesellschaften.

* Ein mit 700 Fässern Petroleum beladener österreichischer Dreimaster, welcher 13 Mann und einen Hafenwächter an Bord hatte, geriet im Hafen von Marseille in Brand. Es fand eine fürchterliche Explosion statt. Vier Mann wurden gerettet. Die Leichen des Kapitäns und des Schiffszugens wurden aufgefunden, alle anderen sind verschwunden.

* Brüssel, 7. März. Sämtliche kommandierende Generale Belgiens veröffentlichten einen Mahuruf an die Nation, worin sie die Verstärkung der Armee im Interesse der Unabhängigkeit Belgiens fordern. — In der französischen Industriestadt Armentieres an der belgisch-französischen Grenze plünderten 5000 ausländische Arbeiter mehrere Spinnereien und mißhandelten die Fabrikherren. Es mußte Militär herbeigeholt werden.

* Brüssel, 10. März. Der Herzog von Anmale reist nach kurzem Aufenthalt auf Schloß Chantilly nach Sizilien ab, wo er bis Oktober ds. J. verweilt.

* London, 7. März. (Unterhaus.) Der erste Lord der Admiralität, Hamilton, schlägt den Bau 70 neuer Kriegsschiffe vor, deren Fertigstellung innerhalb 4 1/2 Jahren bewirkt werden könnte. Hamilton schätzt die Kosten auf 2 1/2 Millionen Pfund. Der Kanzler der Schatzkammer, Gaschen, erklärte, wegen der für den Bau neuer Kriegsschiffe erforderlichen Gelder werde keine Anleihe beabsichtigt, die Gelder sollten aus Steuern beschafft und die ganze Summe auf 7 Jahre verteilt werden.

* London, 8. März. Aus Kairo meldet das Reutersche Bureau, Hauptmann Wisman reise in der nächsten Woche ab; es dürfte ihm bis dahin gelungen sein, ungefähr 300 schwarze Rekruten anzuwerben.

* London. Die „Times“ erzählt: Vor einiger Zeit ersuchte Prinz Ferdinand den Premierminister Stambulow, sein Kabinett umzuformen und einige konservative und Anhänger Nadoslawows in dasselbe aufzunehmen. Der Premierminister erwiderte, daß er keinen Grund dafür einfände, da die letzten Ersatzwahlen sämtlich zu gunsten der Regierung ausgefallen wären. Der Prinz sagte darauf, daß viele Klagen bei ihm eingelaufen wären über die Art und Weise, wie es bei diesen Wahlen zugegangen sei. Stambulow antwortete: „Die Wahlen sind geleitet worden, wie sie immer geleitet worden sind und ähnliche Klagen wurden auch über die Sobranje laut, welche Sw. Hoheit zum Fürsten wählte.“

* London, 10. März. Die Ueberschwemmungen in England nehmen zu. Der Regen

sie berechnete, ein Verzeihen oder Vergessen des Geschehenen stolz abzulehnen, — war Wolfgang mit geflügelten Schritten nach der Einhorn-Apotheke geeilt, um hier zu erfahren, daß Albertine mit ihrem Gatten verreist sei.

Da stand er nun mit seiner fieberhaften Ungeduld zwecklos am gesuchten Ziele seiner Wanderung, auf den nächsten Tag verträufelt und sich wieder selbst überlassen.

Nicht in die Arme der unvorbereiteten Mutter durfte er eilen, die ihm so nahe war, und auch zu Friederiken konnte er so ganz unverrichteter Sache heute nicht mehr zurückkehren.

Trotz des ihr gegebenen Versprechens, dem gefährlichen Boden dieser Stadt zu entfliehen, mußte er sich ihm eine Nacht anvertrauen und kehrte ins Hotel zurück.

Die Abwesenheit des Nabeling'schen Ehepaares gab ihm auch zu denken. Es war ein übelgewählter Zeitpunkt zu einer Reise, wenn dieselbe nicht mit der neuesten Lage der Dinge in Verbindung stand, die beide hier eigentlich hätte festhalten müssen.

Verborgt sich dahinter etwa ein neuer Schachzug Nabelings? Hatte er seine Frau nicht zurücklassen mögen oder befand sie sich mit ihm im Einverständnis? Wolfgang war von einem tiefen Mißtrauen gegen Albertine erfüllt, seit die Erfahrung von heute vormittag ihm ihr falsches Spiel enthüllt hatte.

Wolfgang kam sich vor wie von einem Neze umgarnt. Er konnte es zwar zerreißen, dennoch fühlte er, daß dies nicht die richtige Lösung seiner eigentümlichen Situation sein würde.

Er hätte sich gern Bewegung und Zerstreung gegönnt, aber Friederikens dringender Bitten eingedenk, wollte er sich nicht mehr als unbedingt nötig war in der Öffentlichkeit zeigen, und so hatte er sich in sein Zimmer gebannt, die Zeit zum Schlafengehen zu erwarten und doch die

Nacht fürchtend, von der er wußte, daß sie ihm ebensowenig wie die vorige Ruhe und Erquickung bringen werde.

Mit Einbruch der Dunkelheit hatte Wolfgang die beiden Kerzen angezündet und sich aus dem unteren Gastzimmer einige Zeitungen bringen lassen, in denen er las, ohne daß ihr Inhalt seine Aufmerksamkeit zu fesseln vermochte.

Während sein Geist zwischen den Weltereignissen und den eigenen persönlichen Angelegenheiten unstät umherirrte, umgab ihn unsichtbar, aber vernehmlich, das geschäftige Treiben des Hotels; Klingeldröhre rasselten draußen den Korridor entlang, den fernen Schall von Glocken weckend; behende Stellnertritte hüpfen vorüber; dann und wann war auch das Boltern schwerer Koffer, die auf den Boden gesetzt wurden, das ungenterte laute Sprechen kommender oder gehender Gäste hörbar.

Von diesem ruhelosen Hin- und Widersfluten sollte plötzlich eine Welle auch den Weg zu Wolfgang finden.

Es klopfte an seine Thür. „Herein!“ rief er, von der Zeitung aufblickend.

Die Thür öffnete sich und hinter dem Eintretenden folgte ein Stellner, der ihn heraufbegleitet hatte und mit einer Handbewegung gegen Wolfgang sagte:

„Das wird der Herr sein, den Sie suchen.“
„Er ist's, ich danke Ihnen,“ erwiderte Wolfgang's Besucher, der kein anderer war, als der Reiseführer und Führer von gestern, dessen geheimnisvolles Inognito Friederike warnend enthüllt hatte.

„Befehlen Sie etwas?“ wandte sich der Stellner an Wolfgang, im Begriffe wieder zu gehen.

„Frisches Trinkwasser für die Nacht,“ gab dieser zur Antwort. „Darf ich fragen,“ redete er seinen Gast an, welchen Wein Sie am liebsten trinken?“

(Fortf. f.)

hat zwar nachgelassen, das Wasser steigt aber infolge des Schneeschmelzens auf den Bergen.

* **Warschau**, 4. März. Wegen Vergiftung von 130 Menschen wurde dieser Tage in Warschau gegen einen Bäckergehilfen verhandelt. Im Dorfe Tartschino, Gouvernement Warschau, hatte der Bäcker Moschel Neuburg den einen seiner Gefellen, namens Fischel, wegen Diebstahls aus dem Dienste gejagt. Nachschraubend verschaffte sich dieser Arsenik, benutzte die Abwesenheit seines früheren Meisters aus der Bäckerei und schüttete in den fertigen Teig das Gift. Nach seiner Berechnung sollte der Verdacht der Käufer, das Brot vergiftet zu haben, auf den verhassten Bäcker fallen. Neuburg backt ahnungslos sein Brot aus dem vergifteten Teig, und am selben Tage erkrankten in dem Städtchen 130 Personen. Die Aerzte stellten Arsenikvergiftung fest. Es gelang zum Glück, sämtliche Vergiftete zu retten. Die Voruntersuchung ergab, daß außer Fischel an der veruchten Vergiftung von 130 Personen noch zwei Personen teilgenommen hatten, ein gewisser Wolffohn und der Vater des Neuburg, der mit seinem Sohne, dem Bäckermeister, in Streit lebte. Wolffohn hatte aus der Apotheke des Orts das Gift gestohlen. Das Gericht verurteilte sie zur Kerkerhaft auf 3 1/2 Jahre.

* **Belgrad**, 8. März. König Milan erklärte, daß ihm verfassungsmäßig zustehende Recht zur Leitung der Erziehung des minorren Königs in vollem Umfang ausüben zu wollen. Hierzu werde er häufig längere Zeit in Serbien verweilen. Ueber die Reisepläne des Königs steht nichts Authentisches fest; nur die erste Abwesenheit wird einen Zeitraum von mehreren Monaten umfassen.

* **Belgrad**, 8. März. Die Proklamation der Regenten drückt zunächst das lebhafteste Bedauern darüber aus, daß das Staatsleben Serbiens der Regierung des Herrschers entbehre, der reiche staatsmännische Erfahrungen mit glänzenden Geistesfähigkeiten vereinte. Auf die Regierung des Königs Milan zurückblickend, konstatiert die Proklamation, daß eine unparteiische Geschichtsschreibung das Zeugnis ausstellen werde, König Milan habe ein volles Anrecht auf die Anerkennung Serbiens. Bezüglich der äußeren Politik wird bemerkt: „Die Regenschaft wird nicht nur die vom König Milan errungene Freundschaft der Großmächte aufrecht zu erhalten, sondern dieselbe mittelst guter völkerrechtlicher Beziehungen und Achtung der internationalen Verträge fortzuentwickeln und zu ergänzen suchen.“ Im Innern müsse Serbien durch die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung und des inneren Friedens zu einem echten Rechtsstaate heranreifen und hierdurch ein Element des Friedens und der Ordnung sowohl zu Hause als auch im Reigen der Balkanvölker verbleiben. Mit einem neuen Könige auf dem Throne und einer neuen Verfassung im Staatsleben möge auch ein neues Leben, eine neue Aera ersten Schaffens und des Sparstuns erwachen, eine Epoche des nationalen Wohlstandes anbrechen. Alle müßten den Thron des jungen Königs in Treue und Liebe umringen und alles aufwenden, damit, wenn der Tag herankomme, dem Könige ein zufriedenes, glückliches und fortgeschrittenes Serbien übergeben werden könne. Die Proklamation macht einen ausgezeichneten Eindruck. Aus dem Innern des Landes langen zahlreiche Begrüßungs-Telegramme an den König u. die Regenschaft an.

* **Belgrad**, 9. März. Nikitsch erklärte, die Regenschaft werde aufrichtig bemüht sein, die besten Beziehungen zu Oesterreich zu pflegen. „Serbien bleibt ein guter Freund der habsburgischen Monarchie, wovon man sich in Wien bald überzeugen werde.“

* **Belgrad**, 9. März. König Milan richtete unmittelbar nach seiner Abdankung ein sehr herzlich abgefaßtes Telegramm an den Kaiser Franz Josef, worin er den Dankesgefühlen für die ihm und Serbien stets bewiesene Freundschaft lebhaften Ausdruck gab und den Kaiser zugleich bat, seinem Sohne und Serbien auch fernerhin dieselben wohlwollenden Bestimmungen zu bewahren. Die Antwort des Kaisers erteilt dem Könige die erbetenen Zusicherungen für den neuen König und das Land in den herzlichsten Ausdrücken.

* **Sofia**, 8. März. Die Regierung, in Kenntnis gesetzt, daß mit Janoff auch emigrierte ehemalige bulgarische Offiziere nach Rumänien gegangen, traf entsprechende Vorsichtsmaßregeln.

Handel und Verkehr.

* (Viehpreise.) Kirchheim u. L.: Farren 100—200 M., Mastochsen das Paar 650—850 M., Zuchochsen das Paar 500—600 M., Stiere das Paar 300—500 M., Kühe 100—300 M., Kalbeln 140—280 M., Kinder 80—240 M., Milchschweine das Paar 22—28 M., Läufer-schweine das Paar 34—38 M. — Eugen i. B.:

Ochsen 290—420 M., Kühe 160—200 M., Milchschweine 20—28 M. pr. Paar.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Ganzleib. bedruckte Foulards Nr. 1.90 bis 6.25 p. Met. — verl. roben- u. stückweise porto- und tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Jeder Zweifel ausgeschlossen!

Hochstehende Persönlichkeiten und Aerzte attestieren

die Heilkraft von **Warner's Safe Cure** als erfolgreiches Heilmittel bei Krankheiten der

Nieren, Leber, Harnorgane, Wassersucht, Sicht und Rheumatismus.

— Nichts wirkt mehr überzeugend wie thatsächliche Beweise. —

Jeder der Gesundheit hochschätzt wird nicht zögern, diese Medizin in Anwendung zu bringen.

Berlin, 27. Dezember 1888.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meinen Dank auszusprechen für den guten Erfolg, welchen Ihre Warner's Safe Cure bei meiner Gemahlin hatte.

Sie war längere Zeit mit einem schweren rheumatischen Leiden behaftet und die Letzte und sorgfältigste Behandlung war ohne Erfolg, bis eine befreundete Dame, welche ebenfalls Warner's Safe Cure mit großem Erfolg angewandt hatte, den Gebrauch dieses Mittels anriet.

Nach Gebrauch von 6 Flaschen sind die schrecklichen Schmerzen gänzlich verschwunden und erfreut sich jetzt guter Gesundheit. Ich werde Ihre Medizin in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen.

Ergebenst

von Drigalski,
General der Div. G. der kais. Ottom. Armee,
Adjutant Sr. kais. Majestät des Sultans.
Potsdamerstr. 104.

Chrenfeld-Köln a. Rh., 6. Januar 1889.

Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr ausgezeichnetes Heilmittel Warner's Safe Cure mich von einem langjährigen und hartnäckigen Leber- u. Nierenleiden, verbunden mit Fieber und Nervenschwäche, gründlich geheilt hat. Ich litt fortwährend an Müdigkeit, Schlaf- u. Appetitlosigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfweh, Schwindel u. Schmerzen in allen Gliedern. Jede Behandlung war erfolglos. Vor einiger Zeit riet mir ein befreundeter Arzt Warner's Safe Cure zu gebrauchen. Ich befolgte seinen Rat und schon nach Gebrauch der ersten Flasche trat eine merkliche Besserung in meinem Zustande ein. Die allgemeine Schwäche ließ nach, ein gesunder Schlaf und Appetit stellte sich ein, und heute, wo ich dieses schreiben, fühle ich mich gleichsam wie neu geboren! Wenn ich über diese Heilung vermittelst Warner's Safe Cure berichte, so geschieht es nicht allein aus dem Grunde, der Wahrheit die gebührende Ehre zu geben, sondern auch um ähnlich Leidende auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen.

Möge dieses ausgezeichnete Präparat recht, ja recht viel Segen stiften. Dies ist der Wunsch Ihres ganz ergebenen

Peter Balthasar,

Lehrer a. D. und Zeitungskorrespondent.
Weberstr. 21.

Bamberg, 4. April 1888.

Ich teile Ihnen mit, daß ich seit acht Jahren an Nierenkrankheit gelitten. Mein Urin war angefüllt mit Sand und Eiweiß, und alle Zeichen einer heftigen Nierenkrankheit vorhanden. Ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, je wieder geheilt zu werden, denn in der letzten Zeit konnte ich nicht mehr aufrecht stehen. Nun las ich in Ihrer Brochure von Warner's Safe Cure und gleich nach Gebrauch der ersten zwei Flaschen hatte sich mein Zustand so wunderbar gebessert, daß ich wieder an meine Arbeit gehen konnte und jetzt nach Gebrauch von 20 Flaschen bin ich wieder ganz gesund und ist es mein Bestreben Ihre Medizin zu empfehlen.

S. Schornstein
Weidenbamm 1. Schuhmachermeister.

Warner's Safe Cure ist zum Preise von 4 Mark per Flasche in den Apotheken zu haben. Haupt-Depot: Hirsch-Apotheke in Stuttgart und Schwanen-Apotheke in Göttingen.

Langeln b. Wasserleben, den 11. Oktober 1887.

Teile Ihnen ergebenst mit, daß die Warner's Safe Cure bei dem Sattler Herrn Hofmeister gegen chronischen Blasenkatarrh mit gutem Erfolg angewandt worden ist, ebenso bei dem Berwalter Herrn Bibbod gegen Leberleiden.

Fr. Boettcher, Arzt.

Hamburg, 15. Dezember 1888.

Im Interesse der leidenden Menschheit halte ich es für meine Pflicht Ihnen mitzuteilen, daß ich nach Gebrauch von 10 Flaschen Warner's Safe Cure von meinem ca. 9 Jahre lang währenden Leiden, welches sich durch Verfall der Kräfte, ab und zu auftretender teilweiser Lähmung — die der rechten Gesichtshälfte, der ganzen linken Körperhälfte, beider Untere Extremitäten und zuletzt sogar einer vollständigen lähmungsartigen Schwäche des ganzen Körpers, Urinverhaltung verbunden mit furchtbaren Schmerzen, Flimmern vor den Augen und Hemmung des ganzen Denk- und Sprachvermögens — dokumentierte, vollständig hergestellt worden bin. Während dieser langen Zeit bin ich von verschiedenen Aerzten, jedoch vergeblich, behandelt worden, so daß im Frühjahr 1887 meine Pensionierung als Beamter bei einem Alter von 45 Jahren erforderlich wurde. Indem ich Ihnen, werter Herr H. H. Warner, die Versicherung meiner aufrichtigsten Dankbarkeit erstatte, bitte ich Sie von Vorstehendem im Interesse der leidenden Menschheit durch Publikation in den Zeitungen u. Gebrauch zu machen. Zu Auskunfts-erteilung ist stets bereit Ihr ergebener

H. G. Bonek, pens. Polizeibeamter.

Weiden-allee 59.

München, 26. Juli 1888.

Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihre Warner's Safe Cure bei meinem hartnäckigen Nieren- und Blasenleiden vorzügliche Dienste leistet. Auskunft erteile brieflich oder mündlich an jeden Kurbedürftigen.

Bergstr. 25. Mich. Blumberger.

Hilden, Rheinprov., 23. Juli 1888.

Meine Schwägerin war in sehr gefährlichem Zustande, sie litt seit 5 Monaten an geschwollener Leber, die furchtbarsten Schmerzen stellten sich ein, welche immer 20 Stunden anhielten, außerdem wasserfüchtige Anschwellungen am ganzen Körper und tägliches Erbrechen von Galle und Speise. In den letzten vier Wochen konnte sie weder Speise und Trank zu sich nehmen, auch verweigerte der Magen die Annahme der verschiedenen Medizin. Alle ärztlichen Mittel erwirkten gerade das Gegenteil. Das Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag und der Zustand der Kranken war ein trauriger. Nun begann ich in letzter Hoffnung Warner's Safe Cure zu geben, worauf schon nach den ersten paar Löffel voll das Erbrechen zurückblieb. Nach weiterer Verabreichung schritt die Genesung zum Erstannen aller Nachbarn voran, und nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen Warner's Safe Cure war die Krankheit gehoben, so daß sich meine Schwägerin jetzt besser Gesundheit erfreut. R. Nocke.

Obige Erklärung bestätige ich persönlich und verbante Warner's Safe Cure mein Leben.
Witwe Eudmantel.

Garrweiler. Bau-Afford.

Die Teilhaberschaft der Kohlsägmühle beabsichtigt, nachstehende Bauarbeiten im Wege schriftlicher Submission am **Mittwoch den 13. März mittags 2 Uhr**

im „Hirsch“ hier zu vergeben.

Es betragen:

Grabarbeit	136	„	92	„
Mauerarbeit	2864	„	75	„
Sementarbeit	439	„	23	„
Zimmerarbeit	3630	„	52	„
Gypferarbeit	185	„	54	„
Schreinerarbeit	435	„	68	„
Glasarbeit	211	„	40	„
Schmiedarbeit	150	„	—	„
Schlosserarbeit	143	„	20	„
Flaschnerarbeit	193	„	08	„
Fuhrwerk	371	„	84	„
Werkseinrichtung	4399	„	56	„

Plan, Voranschlag und Bedingungen liegen am **11. März** bei dem Unterzeichneten, am **Affordstage** im „Hirsch“ in Garrweiler zur Einsicht auf.

Tüchtige Affordliebhaber, Unbekannte mit Vermögens- u. Fähigkeitszeugnissen versehen, werden eingeladen, ihre Offerte in Prozenten der Anschlagspreise ausgedrückt, spätestens zu obiger Zeit abzugeben.

Die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Genehmigung des Affords bleibt vorbehalten.

Wörnersberg, den 7. März 1889.

Namens der Teilhaberschaft
der Rechner:

Johann Georg Kalmbach jun.

Altensteig.

Auf bevorstehende Frühjahrs- & Sommer-Saison

erlaube ich mir
mein mit dem Neuesten ausgestattetes und mit großer Auswahl versehenes

Woll- & Wüchsenlager

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Insbesondere mache auf eine größere Kollektion

schöner und billiger Konfirmandenhüte

aufmerksam. Auch empfehle ich
Wendenträger in Gummi & Leinen, Deck- und andere Kravatten, Hosenträger, Portemonnaies, Glace-Handschuhe u. s. w.
und sichere bei sämtlichen Artikeln äußerst billige Preise zu.

Franz Ehinger
Woll- & Wüchsen-Geschäft.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meinen

Garten- & Blumen-Samen

in keimfähiger Ware, sowie

Stekzwiebel und Bohnen

in verschiedenen Sorten zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

G. Lutz, Gärtner.

Unentgeltlich versendet Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. Adresse: Privat-Anstalt für Trunksuchtliche in Stein-Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Brustleiden

Jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma, Kön. d. m. in schw. Lungkrankh. am eig. Körper erprobt. Kar radikal. geheilt u. das Beweiss. m. sich stet. mehr. glänz. behördl. geprüft. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Bresden. Auf Wunsch Besuch.

Wer häufig an Kopfschmerzen, an Schwindel, Ohnmachten, Schwäche, wer an Schlaflosigkeit, Ohrensausen, Klümmern oder Schwarzwerden vor den Augen, Zittern und Gelähmtheit der Glieder leidet, wer zeitweise mürrisch, aufgeregter oder launenhaft ist, der ist nervenkrank und sollte gegen diese Vorboten ernstlicher Krankheiten einzig und allein das Schutz- u. Präservationsmittel „Dr. Hech'sche Tropfen“ gebrauchen, welches Mittel in seiner überraschenden zuverlässigen Wirkung unerreicht dasteht. Flasche 3 oder 6 Mark für lange Zeit ausreichend. Prospekt gratis durch den Generalvertrieb von A. Wolffsky, Berlin N., Reichenbrunnstr. 79.

Magold.

Mein Lager in

kleiderstoffen

schwarz, einfarbig & bunt, in Wolle & halbwollen
ist wieder ganz neu sortiert und empfehle ich solches zu geneigter Abnahme bei billigsten Preisen.

Wilh. Hettler.

Altensteig.

In schwarzen und farbigen
Damen- und Kinder-Schürzen

bringe mein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung.

Auswahl steht gerne zu Diensten.

Carl Walz.

Bruch-Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschädlichen Mitteln ohne Berufshörung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schneidem. Friedersried b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kasl, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagensbauer, Langensiefen bei Rosenheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen dieser Konstruktion vorrätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:

Horb Gasthof zur Arone am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags zur unentgeltlichen Ratnahme u. Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Altensteig.

Kosthaus-Gesuch.

Ein Knabe von 10 Jahren, welcher die hiesige Lateinschule besuchen soll, wird in eine bessere Familie in Kost u. Wohnung zu geben gesucht. Geneigte Familie wolle ihr Anerbieten gest. schriftlich und geschlossen unter Chiffre G. F. der Redaktion d. Bl. übergeben.

Altensteig.

Ein tüchtiger Arbeiter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Johs. Schuler
Schuhmacher.

Simmerfeld.

Schmiedlehrlings-Gesuch.

Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre
Schmiedmeister Seid.

Altensteig.

Wegen Auswanderung der seitherigen

sucht zum sofortigen Eintritt eine
tüchtige Magd

Lorenz Luz.

Altensteig.

Ein jüngeres kräftiges

Mädchen

wird zu baldigem Eintritt gesucht.
Louis Moser,
Notgerber.

Altensteig.

Gesangbücher

für Konfirmanden
empfiehlt mit und ohne Schloß
von 1 M. 70 bis 8 M.

ebenso

Pathe-Briefe

in schönster Auswahl
Buchbinder Grossmann.

Altensteig.

Futter-Verkauf.

Etwa 35 Zentner gutes Ackerfutter hat zu verkaufen
Carl Theurer
Wirt.



Auswanderer & Reisende

befördere ich

10 M. billiger

ab Hamburg nach Amerika,
als wenn solche am Seehafen
affordieren, nentlich die Person
zu M. 80.—

Reisegelegenheit über Hamburg, Antwerpen u. Havre bei bester Beföstigung u. Bedienung.

Auszahlungen nach Amerika besorgt und amerikanisches Papiergeld löst ein
W. Rieker, Buchdrucker,
Altensteig.